

ZH_OBERGERICHT PP220024 vom 9. September 2022

ZH Obergericht, 2022-09-09, DE

Quelle: https://mcp.opencaselaw.ch/entscheid/zh_obergericht_PP220024

FR: ZH_OBERGERICHT PP220024 du 9 septembre 2022

IT: ZH_OBERGERICHT PP220024 del 9 settembre 2022

Erwägungen

E. 1

Das Friedensrichteramt der Stadt Zürich stellte der Klägerin und Beschwerdeführerin (fortan Beschwerdeführerin) für das Erteilen von Klagebewilligungen folgende Beträge in Rechnung (act. 13/1–3): Rechnungsnummer Geschäftsnummer Klagebewilligung Rechnungsbetrag 25410 GV.2021.00039 17. März 2021 Fr. 420.– 25407 GV.2021.00033 17. März 2021 Fr. 420.– 25420 GV.2021.00016 24. März 2021 Fr. 525.– Die Beschwerdeführerin bezahlte diese Rechnungen nicht. In der Folge reichte die Beklagte und Beschwerdegegnerin (fortan Beschwerdegegnerin) beim Betreibungsamt Zürich 7 ein Betreibungsbegehren ein. Der entsprechende Zahlungsbeleg Nr. 1 datiert vom 28. März 2022 und wurde der Beschwerdeführerin am

E. 1.1

Das vorliegende Rechtsmittel richtet sich gegen einen bezirksgerichtlichen Entscheid in einer vermögensrechtlichen Angelegenheit mit einem Streitwert unter Fr. 10'000.–. Solche Entscheide sind mit Beschwerde anfechtbar (Art. 319 lit. a in Verbindung mit Art. 308 ZPO).

E. 1.2

Die Vorinstanz stellte das angefochtene Urteil der Beschwerdeführerin am

E. 1.3

Mit Beschwerde kann die unrichtige Rechtsanwendung sowie eine offensichtlich unrichtige Feststellung des Sachverhaltes geltend gemacht werden (Art. 320 ZPO). Die Beschwerde ist begründet und mit Anträgen versehen bei der Rechtsmittelinstanz einzureichen. Die Beschwerde soll sich sachbezogen mit der Begründung des angefochtenen Entscheids auseinandersetzen und darlegen, inwieweit der angefochtene Entscheid unrichtig sei (CHK-Sutter-Somm/Seiler, Art. 321 ZPO N 13 f.). Neue Anträge, neue Tatsachenbehauptungen und neue Beweismittel sind ausgeschlossen (Art. 326 ZPO). Die Beschwerde enthält ein Rechtsbegehren und wurde ausreichend begründet (act. 22). Damit entspricht sie den formellen Voraussetzungen von Art. 321 Abs. 1 ZPO. Da die Beschwerdeführerin zudem den obergerichtlichen Kostenvorschuss von Fr. 320.– fristgerecht bezahlt hat (act. 25–27), ist auf ihr Rechtsmittel einzutreten. 2. Die Vorinstanz wies die negative Feststellungsklage im Wesentlichen mit folgender Begründung ab: Die Kosten für das Schlichtungsverfahren gehörten zu den Gerichtskosten und würden bei Erteilung der Klagebewilligung der klagenden Partei auferlegt. Die Beschwerdegegnerin habe Kopien der fraglichen Rechnungen eingereicht. Diese stimmten hinsichtlich der Rechnungsnummern und -daten, der Höhe der Forderungen sowie der dazugehörigen Geschäftsnummern mit den je-

- 5 - weiligen Angaben im Zahlungsbefehl überein. Jede einzelne Rechnung nenne ein exaktes Zahlungsdatum. Auch habe die Beschwerdeführerin die massgeblichen Empfangsbestätigungen dem Gericht vorgelegt. Bei den betriebenen Forderungen handle es sich um Gebühren für Verfahren, welche die Beschwerdeführerin eingeleitet habe. Dabei sei unerheblich, dass die Beschwerdegegnerin ihre 30-tägige Zahlungsfrist ab dem jeweiligen Rechnungsdatum und nicht ab Zustellung der Rechnung festgesetzt habe. Aus den Rechnungen gehe klar hervor, bis zu welchem Tag die Beschwerdeführerin diese hätte bezahlen müssen. Die Beschwerdegegnerin habe die Zahlungen bis zu bestimmten Verfalltagen im Sinne von Art. 102 Abs. 2 OR verlangt, sodass die Beschwerdeführerin schon mit Ablauf dieses Tages in Verzug gekommen sei. Entsprechend seien die Forderungen ab dem Folgetag mit 5 % zu verzinsen (Art. 104 Abs. 1 OR). Die gesetzlichen Bestimmungen zum Erfüllungszeitpunkt (Art. 75 ff. OR), insbesondere die Regeln zu den Sonn- und Feiertagen, kämen somit nicht zur Anwendung. Demzufolge sei der geltend gemachte Zins nicht zu beanstanden. Sodann sei auch nicht ersichtlich, weshalb für die Rechnungstellung der Schlichtungsgebühren eine Rechtskraftbescheinigung vorauszusetzen sei, zumal gegen die Klagebewilligung kein Rechtsmittel mit aufschiebender Wirkung ergriffen werden könne (act. 24 E. III/5). 3. 3.1. Die Beschwerdeführerin hält dem zunächst entgegen, an die vorinstanzliche Verhandlung sei für die Beschwerdegegnerin eine Frau erschienen, die sich als "Frau B._____" ausgegeben habe. Sie habe indessen keine rechtsgenügende Vollmacht vorgelegt, wonach sie die Beschwerdegegnerin vertreten dürfe. Diese "Frau B._____" habe der Vorinstanz lediglich anboten, ihre Identität mit einem Ausweis zu beweisen. Die zuständige Richterin habe dies indessen für unnötig erachtet. Richtigerweise hätte die Vorinstanz von Amtes wegen die Identität dieser "Frau B._____" ermitteln müssen. Dann hätte sie nämlich gesehen, dass "Frau B._____" nicht befugt gewesen sei, die Beschwerdegegnerin zu vertreten. Entsprechend hätte die Vorinstanz feststellen müssen, dass die Beschwerdegegnerin unentschuldig der Verhandlung ferngeblieben sei (act. 22 Rz. 6–9).

- 6 - 3.2. In einem Zivilprozess muss sich die Vertreterin durch eine Vollmacht ausweisen (Art. 68 Abs. 3 ZPO). Diese Vollmachtspflicht gilt indessen bloss für die gewillkürte Parteivertretung (KUKO ZPO-Domej, 3. Aufl., Art. 68 N 1). Eine solche frei gewählte Vertretung liegt immer dann vor, wenn die Vertreterin ihre Vertretungsmacht aus einer Bevollmächtigung ableitet, die ihr der Vertretene zuvor ausdrücklich erteilt hat (CHK-Sutter-Somm/Seiler, Art. 68 ZPO N 1). Wie aus den Klagebewilligungen hervorgeht, ist Frau B._____ die Friedensrichterin der Kreise ... und ... der Stadt Zürich (act. 13/1–10act. 13/1-10). Gemäss § 201 Abs. 4 GOG besorgen die Friedensrichterämter ihr Rechnungswesen selbst. Dabei fallen ihre Einnahmen in die jeweiligen Gemeindekassen (§ 56 Satz 2 GOG). Folglich vertreten Friedensrichterinnen und Friedensrichter bereits von Gesetzes wegen das Gemeinwesen, dem sie angehören. Sie benötigen dafür keine spezielle Vollmacht. Die Friedensrichterin Frau B._____ darf mithin im Namen der Stadt Zürich ausstehende Gebühren für das Schlichtungsverfahren auf dem Rechtsweg einfordern. Ein Gericht muss nur dann den Personalausweis prüfen, wenn Zweifel an der Identität einer Person bestehen. Die Beschwerdeführerin hat keine konkreten Tatsachen vorgebracht, aufgrund derer die Vorinstanz Zweifel an der Identität von Frau B._____ hätte haben müssen. 4. 4.1. Die Beschwerdeführerin rügt weiter, im öffentlichen Recht dürfe eine Behörde eine Privatperson nur gestützt auf eine vollstreckbare rechtskräftige Urkunde betreiben. Vorliegend habe die Beschwerdegegnerin keine Rechtskraftbescheinigung eingereicht. Fehle eine solche, dann sei die Forderung nicht fällig und damit auch nicht

vollstreckbar (act. 22 Rz. 12–16). 4.2. Das Friedensrichteramt der Kreise ... und ... der Stadt Zürich stellte der Beschwerdeführerin drei Klagebewilligungen aus. Darin auferlegte dieses Amt der Beschwerdeführerin die Kosten des Schlichtungsverfahrens. Solche Kostenentscheide sind nur mit Beschwerde selbständig anfechtbar (Art. 110 ZPO; BGer, 4D_68/2013 vom 12. November 2013, E. 3). Beschwerden hemmen weder die Rechtskraft noch die Vollstreckbarkeit der angefochtenen Entscheide (Art. 325 Abs. 1 ZPO). Nur auf ausdrückliche Anordnung hin schiebt die Rechtsmittel-

- 7 - instanz die Vollstreckung auf (Art. 325 Abs. 2 Satz 1 ZPO). Die Beschwerdeführerin macht nicht geltend, sie habe die Kostenentscheide des Friedensrichteramtes mit Beschwerde angefochten. Entsprechend reichte sie auch keine prozessleitende Verfügung ein, welche die Vollstreckbarkeit aufschiebt. Damit ist die Vollstreckbarkeit der Kostenentscheide zu bejahen. 5. 5.1. Die Beschwerdeführerin macht weiter geltend, gemäss § 29a Abs. 1 VRG werde eine öffentlich-rechtliche Forderung einer Verwaltungsbehörde erst 30 Tage seit Zustellung der Rechnung fällig. Vorliegend habe die Beschwerdegegnerin ihre Rechnungen bereits mit den Klagebewilligungen versandt. Zu diesem Zeitpunkt seien die Klagebewilligungen noch nicht rechtskräftig gewesen. Vielmehr habe die 30-tägige Beschwerdefrist erst mit der Zustellung der Klagebewilligung zu laufen begonnen (act. 22 Rz. 17). 5.2. Es kann offenbleiben, ob und unter welchen Umständen in einem friedensrichterlichen Verfahren das Verwaltungsrechtspflegegesetz anwendbar ist. Selbst wenn die Friedensrichterin § 29a Abs. 2 VRG hätte beachten müssen, würde dies der Beschwerdeführerin nicht weiterhelfen: Die Friedensrichterin setzte der Beschwerdeführerin für alle drei Klagebewilligungen je eine Zahlungsfrist an. Danach hätte die Beschwerdeführerin die erste Rechnung bis zum 16. April 2021 (act. 13/1) und die letzte Rechnung bis zum 23. April 2021 (act. 13/3) begleichen müssen. Das Friedensrichteramt betrieb die Beschwerdeführerin indessen erst im März 2022 (act. 2). In diesem Zeitpunkt war bezüglich aller Rechnungen die 30-Tagesfrist von § 29a Abs. 1 VRG längst verstrichen. 6.

E. 6

April 2022 zugestellt (act. 2 f.). 2. Die Beschwerdeführerin machte am 6. April 2022 (Datum Poststempel) gegen die Beschwerdegegnerin beim Bezirksgericht Zürich (fortan Vorinstanz) eine negative Feststellungsklage im Sinne von Art. 85a SchKG anhängig. Darin stellte sie sinn- gemäss folgendes Rechtsbegehren (act. 1): 1. Es sei gerichtlich festzustellen, dass die gestellten Forderungen der Beklagten gegenüber der Klägerin in der Höhe von - Fr. 420.– nebst 5 % Zins seit dem 17. April 2021 und - Fr. 420.– nebst 5 % Zins seit dem 17. April 2021 und - Fr. 525.– nebst 5 % Zins seit dem 24. April 2021 sowie die Betreuungskosten von Fr. 73.30 in Bezug auf die Betreuung Nr. 1 nicht bestehen.

- 3 - 2. Die Betreuung Nr. 1 sei für nichtig zu erklären und aufzuheben. 3. Das Betreibungsamt Zürich 7 sei gerichtlich anzuweisen, die Betreuung Nr. 11 im Betreibungsregister zu löschen. 4. Unter Kosten- und Entschädigungsfolge zu Lasten der Beklagten. Mit Urteil vom 29. Juni 2022 wies die Vorinstanz diese Klage ab (act. 24). 3. Dagegen erhob die Beschwerdeführerin Beschwerde beim Obergericht des Kantons Zürich. In ihrem Rechtsmittel stellte sie sinngemäss folgende Anträge (act. 22): 1. Die Verfügung vom 29. Juni 2022 im Verfahren FV20050 sei vollumfänglich aufzuheben. 2. Es sei gerichtlich festzustellen, dass die gestellten Forderungen der Beklagten gegenüber der Klägerin in der Höhe von Fr. 420.– nebst Zins von 5 % seit 17. April 2021 und Fr. 420.– nebst Zins von 5 % seit 17. April 2021 und Fr. 525.– nebst Zins von 5 % seit 24. April 2021

und Betreuungskosten von Fr. 73.30 in Bezug auf die Betreuung Nr. 1 nicht bestehen. 3. Die Betreuung Nr. 1 sei für nichtig zu erklären und aufzuheben. 4. Das Betreibungsamt Zürich 7 sei gerichtlich anzuweisen, die Betreuung Nr. 1 sei im Betreibungsregister zu löschen. 5. Unter Kosten- und Entschädigungsfolge zu Lasten der Beklagten. Mit Verfügung vom 17. August 2022 setzte die Kammer der Beschwerdeführerin eine Frist an, um für das Beschwerdeverfahren einen Kostenvorschuss von Fr. 320.– zu leisten (act. 25). Mit Valutadatum vom 25. August 2022 traf dieser Betrag beim Obergericht ein (act. 27). Die Beschwerdeschrift ist der Beschwerdegegnerin mit dem vorliegenden Endentscheid zuzustellen.

- 4 - II. 1.

E. 6.1

Schliesslich macht die Beschwerdeführerin geltend, zu den Voraussetzungen des Schuldnerverzuges zähle in analoger Anwendung von Art. 102 Abs. 1 OR einerseits die Fälligkeit der Forderung und andererseits die Mahnung durch den Gläubiger. Vorliegend habe die Beschwerdegegnerin keine Mahnungen ein-

- 8 - gereicht, die bewiesen, dass die Forderungen an den im Zahlungsbefehl erwähnten Daten in Verzug gesetzt worden seien (act. 22 Rz. 18–22).

E. 6.2

Ist ein Entscheid nur mit Beschwerde anfechtbar, so wird dieser mit Ausfällung sofort vollstreckbar (DIKE-Komm-Rohner/Mohs, 2. Aufl., Art. 336 ZPO N 2; BSK ZPO-Droese, 3. Aufl., Art. 336 N 8). Dies gilt für alle Anordnungen des Dispositives, mithin auch für die Kostenregelung. Wie oben dargelegt, hat die Beschwerdegegnerin der Beschwerdeführerin drei Termine gesetzt; damit liegt ein sog. Verfalltag vor. Bei einem solchen Verfalltag erübrigt sich eine Mahnung, gerät doch die säumige Person mit Verstreichen dieses Tages sofort in Verzug (vgl. Art. 102 Abs. 2 OR; BSK OR I-Widmer Lüchinger/Wiegand, 7. Aufl., Art. 102 N 10–12). Folglich war hier eine Mahnung entbehrlich. Im Übrigen stellt auch das öffentliche Recht bezüglich des Verzugseintrittes analog auf die Kriterien von Art. 102 OR ab (BVGer, B-1483/2019 vom 23. März 2021, E. 5.1; BGE 143 II 37 E. 5.2.2). 7. Entsprechend ist die Beschwerde vollumfänglich abzuweisen. III.

E. 11

Juli 2022 zu (act. 18). Diese erhob am 8. August 2022 (Datum Poststempel; act. 22) und damit rechtzeitig innerhalb der 30-tägigen Rechtsmittelfrist ihre Beschwerde.

Export aus OpenCaseLaw (CC0). Verbindlich ist allein der vom erlassenden Gericht veröffentlichte Originaltext. Quellen-URL siehe oben.